

**Zeitschrift:** Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie  
**Band:** 34 (1944)  
**Heft:** 3-4  
  
**Artikel:** Die orthodoxen Kirchen  
**Autor:** Spuler, Bertold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-404198>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die orthodoxen Kirchen\*).

Die Wiedererrichtung des **Moskauer Patriarchats** <sup>1)</sup> gab der russischen Orthodoxie die Möglichkeit, einige Massnahmen zum Ausbau des Kirchenwesens zu treffen. Patriarch Sergius (Starogorodskij) erliess anlässlich seines Amtsantritts am 12. September 1943 einen Hirtenbrief, in dem er hervorhob, dass sich grundsätzlich in der Leitung der Kirche nichts geändert habe. Schon bisher sei die russische Orthodoxie vom «ersten Bischof» des Landes regiert worden, und dieser habe nun offiziell den Titel eines Patriarchen erhalten. Er bedürfe für seine Amtsführung der Mithilfe und des brüderlichen Gebetes aller Gläubigen, vor allem auch hinsichtlich der Ausmerzungen von Usurpatoren, die sich ohne genügende Bildung, ja ohne Bildung überhaupt, oder aber auf Grund der Weihe durch einen Schismatiker in das heilige Amt eingeschlichen hätten. Für einen Priester komme es nicht so sehr auf schönes Lesen oder schönen Gesang an; vielmehr seien hierbei die kanonischen Vorschriften innezuhalten. Die Gemeinden müssten von sich aus solche Elemente ausscheiden und da, wo sie sich neu einschleichen wollten, ihre Aufnahme ablehnen. Den Beschluss des Hirtenbriefes bilden Ausführungen über die Kriegslage <sup>2)</sup>.

\*) Die Daten werden — auch bei Zitaten — im neuen Stil gegeben. — Wo bei Zitaten keine Jahreszahl angegeben ist, ist stets 1944 zu ergänzen.

Mehrere Angaben, die im folgenden ohne Quellenbeleg erscheinen, verdankt der Verfasser einer persönlichen Aussprache mit dem Orthodoxen Metropoliten für Deutschland, Seraphim (Lade), am 21. September 1944 in Torgau.

<sup>1)</sup> Robert Stupperich betrachtet in der «Protestantischen Rundschau» XX (1943), Heft 3/4, S. 161—165, die Wahl des Patriarchen Sergius als unkanonisch, da sie nicht gemäss den vom allgemeinen Konzil in Moskau am 13. August 1918 aufgestellten Vorschriften erfolgte. Vgl. hierzu A. Wuyts: *Le Patriarcat russe au concile de Moscou de 1917—1918*, Rom 1941, S. 129 ff. (*Orientalia Christiana Analecta* 129).

<sup>2)</sup> Der Hirtenbrief ist abgedruckt in der (mir unzugänglichen) Zeitschrift des Moskauer Patriarchats Nr. 2, Okt. 1943, und wird vom «*Orthodox Church Bulletin*» April 1944, Nr. 24, S. 2—4, in Übersetzung mitgeteilt. Die genannte Nummer des Patriarchatsblattes enthält ausserdem u. a. folgende Veröffentlichungen: Ansprache des Patriarchen bei seiner Inthronisation am 12. IX. 1943; Ansprache des Erzbischofs Gregor von Saratov und Stalingrad am gleichen Tage; Bericht über den Besuch der anglikanischen Geistlichen in Moskau (vgl. *I. K. Z.* XXXIII, 1943, S. 159—161, und XXXIV, 1944, S. 55—58); «Alexander Nevskij» von Metropolit Alexis; «Das Panzerkorps ‚Dimitrij Donskoj‘ der russischen Kirche» (vgl. unten) von Metropolit Nikolaus. Die erste Nummer hatte amtliche Urkunden zur

Gefahren, wie sie nach dem eben angeführten Hirtenbriefe die Gemeinden bedrohen, sind natürlich weitgehend durch den starken Priestermangel und den häufigen anderweitigen Einsatz der Geistlichen <sup>3)</sup> bedingt. Dementsprechend hat sich die Leitung der russischen Kirche auch mit der Heranbildung neuer Geistlicher befasst und die Errichtung eines theologischen Instituts in Moskau als höchster geistlicher Bildungsanstalt beschlossen. Der Unterricht soll drei Jahre dauern und umfasst alle Fächer der früheren geistlichen Akademien, also: Altes und Neues Testament, Patristik, Geschichte der christlichen, insbesondere der russischen Kirche, Hagiologie und Geschichte des russischen religiösen Gedankens, Dogmatik, Moral (einschliesslich Asketik) und Pastoraltheologie; Geschichte und Analyse des russischen Sektenwesens einschliesslich der Altgläubigen; den kirchlichen Kanon und die Verfassung der UdSSR.; Liturgie und Geschichte der christlichen Kunst; Predigt und Religionsunterricht; Hymnologie; Lektüre der heiligen Schriften in kirchenslawischer Schrift, Kirchengesang und Lektüre der Heiligen Schrift und der Kirchenväter im griechischen bzw. lateinischen Urtexte; Hebräisch; Lektüre ausgewählter Bibelabschnitte (?); Lektüre fremder theologischer, apologetischer und polemischer Literatur (römisch-katholisch, evangelisch, anglikanisch). — Gleichzeitig werden in den einzelnen Diözesen theologische Kurse von zweijähriger Dauer abgehalten, deren Lehrplan demjenigen der früheren geistlichen Seminare entspricht (Biblische Geschichte, Lektüre und Erklärung ausgewählter Abschnitte des Alten und Neuen Testaments, orthodoxer Katechismus, orthodoxe Glaubenslehre und religiöse Ermahnung, Geschichte der christlichen, besonders der russischen Kirche, Apologetik, Kenntnis der Sekten und der Altgläubigen, praktische Theologie, die Verfassung der UdSSR., Liturgie, Predigt, die kirchenslawische Sprache, Gesang). Dieser Kurs dient besonders der praktischen Ausbildung. Der Unterricht ist unentgeltlich; Stipendien und Bursen für die Studierenden werden zur Verfügung gestellt. Da der Religionsunterricht an Jugendliche unter 18 Jahren auch weiterhin verboten ist, kann der Eintritt erst nach der Erreichung dieses Alters erfolgen. Deshalb kann nach der Meinung der leitenden Stellen der

---

Patriarchenwahl sowie vaterländische Aufrufe enthalten: Ökumenischer Pressedienst (hinfort abgekürzt: Ök. P. D.) Mai, Nr. 20, S. 97. — Ein neues Buch des Patriarchats trägt den Titel «Die russische orthodoxe Kirche und der vaterländische Krieg»: ebd., S. 96.

<sup>3)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIV 56 unten.

Unterricht auf die oben genannte kurze Dauer beschränkt werden, die für reifere Menschen zur Aneignung der vorgeschriebenen Stoffgebiete genügt. Diesem Zwecke dient auch das gemeinsame Morgen- und Abendgebet, der gemeinsame Gottesdienstbesuch an Sonn- und Feiertagen, gemeinsame Vorbereitung auf die heilige Kommunion während der Fastenzeit und die geforderte Selbsterziehung und moralisch einwandfreie Lebensweise <sup>4)</sup>. — Für die Zeit nach dem Kriege ist offenbar eine Neuordnung der Bistümer und die Wiederherstellung der Kirchengemeinden geplant <sup>5)</sup>.

Schon jetzt haben orthodoxe Missionsgruppen ihre Tätigkeit unter den Muslimen des Wolgagebietes und Mittelasiens aufgenommen, wo nun türkisch und persisch redende Gemeinden bestehen. Einige ihrer Mitglieder haben führende Stellungen in den dortigen Republiken inne. Zwei Bistümer wurden neu errichtet: Taškent unter Bischof Sergius und Alma Ata unter Bischof Anatolios. Auch unter den Buddhisten Burjätens und den schon früher teilweise orthodoxen Jakuten wird missioniert <sup>5a)</sup>.

Patriarch Sergius hat die neue Lage auch alsbald zur Bereinigung des Verhältnisses zur **georgischen** Kirche ausgenützt. Diese war 1811 der russischen gewaltsam unterstellt worden, hatte aber 1917 erneut ihre Autokephalie erklärt. Der Patriarch entsandte den Erzbischof Anton von Stávropol' zum Katholikos der georgischen orthodoxen Kirche, Kalistratos (Cincadze), dessen kirchliche Selbständigkeit nun auch von Moskau anerkannt wird, so dass Erzbischof Anton am 31. Oktober 1943 gemeinsam mit dem Katholikos und der hohen georgischen Geistlichkeit in der alten Kathedrale in Tiflis die heilige Messe feierte. Nach der Rückkehr des Erzbischofs Anton verkündete der Patriarch am 21. November im Gottesdienste die wiederhergestellte Eintracht. Am 28. November machte er dem Patriarchen Christof II. von Alexandrien Mitteilung hiervon <sup>6)</sup>. In seinem Antwortschreiben an Kalistratos vom 26. Februar 1944 verlieh Christof seiner Freude hierüber Ausdruck <sup>7)</sup>; auch an Sergius richtete er am 14. Dezember 1943 ein Schreiben, das allerdings hierauf keinen Bezug nahm <sup>8)</sup>.

<sup>4)</sup> «Orthodox Church Bulletin» März, Nr. 23, S. 4; «Church Times» 10. III., S. 131 (hier am Schlusse verkürzt); danach Ök. P. D. April, Nr. 16.

<sup>5)</sup> Ök. P. D. März, Nr. 9.

<sup>5a)</sup> Ök. P. D., Mai, Nr. 20, S. 96.

<sup>6)</sup> Dieser Brief ist in Übersetzung abgedruckt im «Orthodox Church Bulletin» April, Nr. 24, S. 1.

<sup>7)</sup> Ebd. S. 2.

<sup>8)</sup> Auszugsweise wiedergegeben ebd. März, Nr. 23, S. 3.



Wie schon dieser Briefwechsel zeigt, bot die neue Kirchenpolitik der UdSSR. auch politische Anknüpfungsmöglichkeiten. Nicht nur, dass bei einer panslawistischen Tagung in Moskau am 23. und 24. Februar 1944 ein serbischer Priester anwesend war, der «dem südslawischen Bataillon der Roten Armee als Major zugeteilt ist» und «im Namen der heiligen orthodoxen Kirche den Dank des serbischen Volkes an Iosif Vissarionovič Stalin» zum Ausdruck brachte<sup>9)</sup>. Auch im Nahen Osten wird nun die alte Politik der Zaren gegenüber den morgenländischen Christen<sup>10)</sup> wieder aufgenommen<sup>11)</sup>. Nach Syrien wurde ein Gesandter der Sowjetrepublik Armenien geschickt<sup>12)</sup>, um die etwa 200 000 dort lebenden — teilweise erst 1939 aus Hatay dorthin übergesiedelten<sup>13)</sup> — Armenier zu einer Option für ihre «eigentliche Heimat» (d. h. Sowjet-Armenien) zu veranlassen, ein Versuch, den die UdSSR. mit der Entsendung des armenischen Bischofs Helġian zu Beginn des Jahres 1942 schon einmal gemacht hatte<sup>14)</sup> und der vor dem Kriege — mündlichen Berichten zufolge — unter den Armeniern in Griechenland Erfolge gezeitigt hatte. Die Armenier wurden aufgefordert, sich in allen Fragen an den sowjet-armenischen Gesandten zu wenden, da Räte-Armenien sich zur Wahrung ihrer Belange berufen glaube. Nach einer Meldung des Rundfunks in Jerevan (russ.: Ėrivan'), der Hauptstadt Sowjet-Armeniens, gilt

<sup>9)</sup> Ök. P. D. März, Nr. 9, S. 44; «Orthodox Church Bulletin» März, Nr. 23, S. 1 f.

<sup>10)</sup> Zu dieser Frage vgl. man N. F. Kapterev: *Snošenija ierusalimskich patriarchov s russkim pravitel'stvom* (Die Beziehungen der Jerusalemer Patriarchen zur russischen Regierung), St. Petersburg 1895 und 1898 (*Pravoslavnyj Palestinskij Sbornik*, Band XV, Heft 1 und 43); derselbe: *Charakter otnošenij Rossii k pravoslavnomu vostoku v XVI i XVII stolëtijach* (Der Charakter der Beziehungen Russlands zum orthodoxen Osten im 16. und 17. Jh.), Sergiev Posad 1911 und schliesslich von demselben: *Ierusalimskij Patriarch Dosif.ej v ego snošenijach s russkim pravitel'stvom (1669—1707 g.)* (Der Jerusalemer Patriarch Dositheos in seinen Beziehungen zur russischen Regierung 1669—1707), in: *Čtenija v imperatorskom obščestvë istorii i drevnostej rossijskich 1891*, Buch II, Nr. 3).

<sup>11)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIII 161.

<sup>12)</sup> Die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Syrien und der UdSSR. (damit auch mit Armenien?) meldet die «Südhannoversche Zeitung» (Göttingen) 27. VII., S. 3. Anfang Oktober 1944 traf David Simónovič Sólod als erster Sowjetgesandter für Syrien und den Libanon in Damaskus ein: *Völkischer Beobachter* 11. X., S. 2. — Schon im Juni sind armenische Konsulate in Damaskus, Beirut und Jerusalem eröffnet worden, wie die hebräische Presse Palästinas bekannt gab: *Ebd.* 3. VIII., S. 2.

<sup>13)</sup> Vgl. I. K. Z. XXIX (1939), S. 242.

<sup>14)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXII (1942), S. 59.

das auch für die Kurden und Nestorianer<sup>15)</sup>, «deren Heimatrepubliken im Verbande der UdSSR. lägen» (?)<sup>16)</sup>. Über die Wirkungen dieses Schrittes wird an anderer Stelle<sup>17)</sup> zu berichten sein.

Aber die Sowjetunion ging noch darüber hinaus. Nachdem schon bald auch in Londoner Kreisen die Meinung vertreten worden war, Stalins neue Kirchenpolitik diene u. a. auch dazu, das Vordringen des römischen Katholizismus in den westlichen Grenzgebieten der Sowjetunion durch eine Kräftigung der orthodoxen Kirche aufzuhalten<sup>18)</sup>, trat Patriarch Sergius im Frühjahr 1944 mit dem Plane hervor, Stalin mit der Stellung eines Vertreters der Gesamt-Christenheit zu betrauen<sup>19)</sup>, wodurch sich gerade die römischen Katholiken naturgemäss sehr betroffen fühlen müssen.

Eine ähnliche Rolle wie Armenien soll offenbar die Sowjetrepublik Aserbaidtschan in Iran spielen (die weitaus überwiegende Mehrzahl der Aserbaidtschaner ist wie die Perser schiitisch); aber auch in den Staaten, wo Araber, Kurden, Tataren und Tscherkessen leben (deren Mehrzahl bekanntlich 1877/78 aus dem nördlichen Kaukasusgebiete in türkisches Hoheitsgebiet auswanderte), sollen aserbaidtschanische Gesandte ernannt werden<sup>20)</sup>.

Hieraus ergibt sich, dass die UdSSR. keineswegs die orthodoxe Religion bevorzugt. Es kann also nicht überraschen, dass der Rat der Volksbeauftragten die Bildung eines «Rates (Sovět) für religiöse Fragen» beschloss, dem die Überprüfung der von den Religionsgemeinden «befürworteten» Kultushandlungen obliegt. Diese Fragen werden gemeinsam mit der Räteregierung und der

<sup>15)</sup> Bei den Nestorianern mag es sich um die nach Russland ausgewanderten, in der Ukraine und im Kaukasus lebenden, teilweise zur Orthodoxie übergetretenen Assyrer (russ.: Ajsory) handeln, vgl. dazu den ukrainischen Aufsatz von F. Bachtynskyj: Asyriji (Ajsory) u Kyjevi (Die Assyrer in Kiev), in: Schidnyj Svit VI (1928), S. 213—225; ferner über die Siedlungen im Kaukasus: Rudolf Strothmann: Heutiges Orientchristentum und Schicksal der Assyrer (in: «Zeitschrift für Kirchengeschichte» VI, [N. F. LV], 1936, S. 17—82), S. 63. — In Tiflis erschien 1934 (erscheint noch?) eine Zeitung in der neu-ostsyrischen Sprache der Assyrer, vgl. Franz Rosenthal: Die aramaistische Forschung seit Th. Nöldekes Veröffentlichungen, Leiden 1939, S. 257.

<sup>16)</sup> «Südhanoversche Zeitung» 5. V., S. 1; kurz auch in der «Deutschen Allgemeinen Zeitung» (Berlin) 3. V., S. 2.

<sup>17)</sup> Vgl. unten S. 177.

<sup>18)</sup> Ök. P. D. Februar, Nr. 7, S. 34.

<sup>19)</sup> «Pravoslávna Ruš» (Ladomirová bei Bartfeld, Slowakei) 22. VI., S. 15.

<sup>20)</sup> «Südhanoversche Zeitung» 5. V., S. 1. — Vgl. I. K. Z. XXXIV 51 f.

Leitung der armenisch-gregorianischen, christ-katholischen (? <sup>21</sup>), griechisch-katholischen (d. h. wohl unierten), evangelisch-lutherischen, muslimischen, jüdischen und buddhistischen Gemeinden sowie den Vertretern der Sekten <sup>22</sup>) behandelt. «Diese Einrichtung entspricht dem schon 1943 gebildeten ‚Rat für die orthodoxe Kirche‘». Die Stellung der römisch-katholischen Kirche ist einstweilen ungeklärt. Zum Leiter dieser Behörde wurde der Kommunist Poljansky ernannt, der lange Zeit ein führendes Mitglied der Gottlosenorganisation war <sup>23</sup>).

Die Errichtung eines solchen Rates für alle Bekenntnisse beweist, dass neben der aussenpolitischen Bedeutung auch an die innenpolitische Wirkung der neuen Religionspolitik gedacht wird. Diese Zusammenarbeit von Kirche und Staat, die schon vor dem September 1943 wesentlich enger gestaltet worden war, kommt nun auch darin zum Ausdruck, dass die Kirche Geldsammlungen für die Rote Armee durchgeführt, ein eigenes Panzerkorps «Dmitrij Donskój» <sup>24</sup>) gestiftet und die Kriegsanstrengungen durch einen Aufruf des Patriarchen Sergius an die Orthodoxen in den Ländern Südslawien, Böhmen und Mähren, der Slowakei und Griechenland unterstützt hat <sup>25</sup>). — Die Bedeutung der «Lebenden Kirche» ist nun ganz gering geworden, obwohl sie nach der Meinung der «Neuen Zürcher Nachrichten» <sup>26</sup>) als «Reserve» geduldet wird. Der Einfluss der «Katakomben-Kirche» (die das Zusammengehen mit der Sowjetmacht ablehnt), hat sich nach

<sup>21</sup>) Ob damit, dem schweizerischen Sprachgebrauche entsprechend, etwa die polnische (und litauische?) alt-katholische Kirche bezeichnet werden soll, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls waren zu dieser Zeit noch keine Gebiete von den Russen besetzt, in denen Alt-Katholiken wohnen dürften (wenn mir auch ihre genaue Verteilung innerhalb des polnischen Siedlungsraumes nicht bekannt ist).

<sup>22</sup>) Über die Baptisten in Russland — deren Zahl nach ihren eigenen Angaben auf vier Millionen zu schätzen der Präsident des Baptistischen Weltbundes, Dr. J. H. Rushbrooke, für unangebracht hält — vgl. dessen Buch: *Baptists in the USSR*, 1943, Kingsgate Press. (Angezeigt in der «Church Times» 10. IX. 1943, S. 465.) — Die Baptisten haben sich in Russland mit den «Evangeliums-Christen» zusammengeschlossen: *The Baptist Times* 16. III., danach *Ök. P. D.* April, Nr. 16.

<sup>23</sup>) «La Suisse» (Genf) 2. VII., danach «Der Katholik» (Christkatholisches Wochenblatt, Bern) 15. VII., S. 231; *Ök. P. D.* Juni, Nr. 26; «Basler Nachrichten» 4. VII., S. 2.

<sup>24</sup>) Dmitrij Donskój, Grossfürst von Moskau (1362—1389), war der Sieger über die Tataren in der Schlacht auf dem Schnepfenfelde (Kulíkovopóle) am Don 1380.

<sup>25</sup>) «Orthodox Church Bulletin» Mai 1943, Nr. 16, S. 2 f.

<sup>26</sup>) 2. VII.

der Meinung des genannten Blattes als stärker erwiesen, als man erwartete; Näheres lässt sich über sie augenblicklich nicht sagen <sup>27)</sup>).

Die Haltung der Anhänger der zuletzt genannten Richtung mag sich daraus erklären, dass die Einstellung der Regierung zur Religion als solcher sich offenbar wenig geändert hat. Das betonen auch anglikanische Blätter, indem sie einem englischen Buche gegenüber, das die russischen Zustände sehr günstig schildert <sup>28)</sup>, hervorheben, dass die russische Kirche tatsächlich nicht frei sei, dass der Religionsunterricht, die Bibelstunden, die Sonntagsschulen und dergleichen weiterhin verboten bleiben und die Möglichkeit religionsfeindlicher Propaganda nicht durch die Freiheit religiöser Werbung ausgeglichen werde <sup>29)</sup>. Ebenso werden die Ausführungen des Nordamerikaners Paul B. Anderson <sup>30)</sup> unterstrichen, es handle sich bei der neuen Religionspolitik um keine «change of heart but of policy». Ob Andersons Optimismus gerechtfertigt sei, könne lediglich die Zukunft lehren <sup>31)</sup>. Diesen Urteilen entspricht die Meldung von der Gründung einer italienischen Gottlosenzeitschrift «Antireligioso» in Brindisi unter dem Patronat des russischen Bevollmächtigten im alliierten Beratungsausschusse, Dmitrij V. Bogomólov <sup>32)</sup>.

Abgesehen davon erfährt man gelegentlich von Ausschreitungen gegen Geistliche, ja sogar von Hinrichtungen, in den von den sowjetrussischen Truppen wiederbesetzten ukrainischen Gebieten <sup>33)</sup>, in Rumänien, in Litauen <sup>34)</sup> und wohl auch im Ansiedlungsgebiete der Kosaken <sup>35)</sup>. Darüber hinaus sind Einzelheiten

<sup>27)</sup> «Pravoslávnaja Ruś» 21. VII., S. 16.

<sup>28)</sup> Stanley Evans: Churches in the USSR, 1943 (?), Hobbett Publishing Co.

<sup>29)</sup> «Church Times» 24. III., S. 157. Das Buch wird unter der Überschrift «A very prejudiced publication» besprochen.

<sup>30)</sup> People, Church and State in modern Russia, 1943 (?), S. C. M.

<sup>31)</sup> «Church Times» 17. III., S. 141.

<sup>32)</sup> «Der Angriff» (Berlin) 27. VI., S. 2. — Vgl. dazu I. K. Z. XXIV 60.

<sup>33)</sup> «Hannoverscher Kurier» (Hannover) 28. IV., S. 2; «Deutsche Zeitung im Ostland» (Riga) 19. V., S. 1.

<sup>34)</sup> Nach einer Meldung der «Süd hannoverschen Zeitung» 3. X., S. 2, wurde der 71jährige römisch-katholische Primas von Litauen, Josef Svireckas, mit zwei weiteren Bischöfen erschossen. Vgl. hierzu auch «Church Times» 26. V., S. 284: Russian and Polish friendship, und Elma Dangerfield: The prisoners of the Soviets. Polish and Baltic exiles in the USSR («Church Times» 26. V., S. 282) die von der Unterdrückung religiöser Gebräuche bei den Polen in der UdSSR berichtet. — Über Rumänien vgl. unten S. 175.

<sup>35)</sup> «Kazač'ja Lava» (russische Kosakenzeitung, Berlin) 23. IV., S. 2. — Über die frühere russische Kirchenpolitik handeln: Eugen, Freiherr von



über die Lage der orthodoxen — und auch der unierten — Kirche in den im Juni/Juli 1944 wiederbesetzten weissruthenischen und ostgalizischen Gebieten sowie den besetzten Teilen des Baltenlandes nicht bekannt geworden. Auch für das in deutscher Hand befindliche Warschau wurde von der russischen Kirche in Gestalt des Bischofs Simon schon ein Metropolit bestimmt. Nach einer Abmachung mit der polnischen Regierung in Lublin sollen die orthodoxen Ukrainer des Cholmer Landes und des Gebietes westlich des Sans in die Sowjet-Ukraine umgesiedelt werden <sup>35a</sup>).

Wie sehr sich trotz allem die offizielle Haltung des Staates zur Kirche geändert hat, kam beim Ableben des Patriarchen Sergius (Starogorodskij) am 15. Mai 1944 <sup>36</sup>) deutlich zum Ausdruck <sup>37</sup>). Der Rat der Volksbeauftragten sprach der Heiligen Synode (Svjaščennyj Sinod) sein Beileid aus. Der Patriarch erhielt ein feierliches Begräbnis, an dem drei Metropoliten und elf Bischöfe sowie der Leiter des «Amtes für die Angelegenheiten der orthodoxen Kirche», N. Karpov <sup>38</sup>), teilnahmen <sup>39</sup>). — Zum Patriarchatsverweser (Městobljustitel') wurde der Leningrader Metropolit Alexis <sup>40</sup>) bestimmt, der in einer Adresse an Stalin vom 19. Mai 1944 die Verdienste des Verewigten würdigte und der Verbundenheit von Kirche und Staat Ausdruck verlieh <sup>41</sup>).

---

Engelhardt: Die kirchliche Frage (in Weissruthenien) in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, in: Engelhardt: Weissruthenien. Volk und Land, Berlin 1943, S. 140—155. — Matti A. Mustonen: Die Religionspolitik der Sowjetunion (Auszug aus: Jumalattomuusliike ja Taistelevien jumalattomienliitto Neuvosto-Venäjäällä, Jyväskylä 1941), in: Theologia Fennica 3 (Helsingfors 1943), S. 79—97.

<sup>35a</sup>) Ukraïnskyj Dobrovoleć (ukrainische Ztg., Berlin) 30. IX., S. 1.

<sup>36</sup>) Der genaue Tag seines Todes ist nur in «Church Times» 19. V., S. 269, und Ök. P. D. Mai, Nr. 20, S. 96, angegeben.

<sup>37</sup>) «Südhanoversche Zeitung» 18. V., S. 2; «Parižskij Věstnik» (russ. Ztg., Paris) 20. V., S. 1; «Nóvoe Slóvo» (russ. Ztg., Berlin) 21. V., S. 1. — Lebensdaten des Verstorbenen: I. K. Z. XXXIV 50.

<sup>38</sup>) Das dürfte die richtige Namensform sein, nicht die Ök. P. D. Dez. 1943, Nr. 45, angegebene «Karkov». Danach ist I. K. Z. XXXIV 51 zu ändern.

<sup>39</sup>) «Kazač'ja Lava» 28. V., S. 2; «Church Times» 26. V., S. 285.

<sup>40</sup>) Alexis, Metropolit von Léningrad und Nóvgorod, wurde 1877 geboren, besuchte die Geistliche Akademie in Moskau bis 1904, war dann Archimandrit des Georgs-Klosters in Nóvgorod, 1930 Metropolit dieser Stadt, 1933 in Leningrad, wo er sich während der Belagerung auszeichnete: «Pravoslávnaja Ruś» 21. VII., S. 15, nach «Svenska Dagbladet»; Ök. P. D. Juni, Nr. 23.

<sup>41</sup>) «Nóvoe Slóvo» 31. V., S. 1.



Innerhalb der orthodoxen Kirche **Deutschlands** hat die Berliner Gemeinde durch die zeitweilige Beschädigung ihrer beiden Kirchen durch Fliegerangriffe eine schwere Unbill erfahren. Gottesdienste wurden daraufhin in Potsdam und in einigen Privatwohnungen abgehalten <sup>42)</sup>. Doch sind die Kirchen jetzt wieder benützlich. In Berlin ist neben der ukrainischen Kirche (des heiligen Erzstrategen Michael), die an einen andern Ort verlegt wurde, seit April 1944 auch eine dem heiligen Nikolaus geweihte Kirche für die Kosaken eröffnet <sup>43)</sup>. Für die Ausbildung neuer Geistlicher sollte das Geistliche Seminar in Warschau sorgen, das für das Schuljahr 1944/45 die Aufnahme 14- bis 18jähriger nach der Beendigung einer siebenklassigen Volksschule in Aussicht nahm <sup>44)</sup>.

Durch die Räumung weiter Gebiete im Osten sind aber zahlreiche bisher dort tätige orthodoxe Priester geflüchtet, so dass der Bedarf an Geistlichen in Deutschland im Augenblick vollkommen gedeckt ist. In verschiedenen Lagern, so bei Sosnowitz in Oberschlesien, sind orthodoxe Geistliche eingetroffen, und in andern Lagern, z. B. in Oderberg (Oberschlesien), in Utrata bei Litzmannstadt (Warthegau) sowie in Eisenerz (Steiermark) ist regelmässiger Gottesdienst eingerichtet worden <sup>45)</sup>. Ein Teil der Geistlichen konnte zur Betreuung orthodoxer Soldaten innerhalb des deutschen Heeres in die Wehrmacht übernommen werden. Von den Geistlichen der auf deutscher Seite auf der Balkanhalbinsel eingesetzten 1. Kosaken-Division wird ein kirchliches Blatt (Duchóvnj Listók) herausgegeben, in dem der auslandsrussische Metropolit Anastasios in Belgrad einen Osteraufruf erliess <sup>46)</sup>. Für den Bedarf der muslimischen Einheiten sind Kurse für — sunnitische und schiitische — Vorbeter («Mullas») eingerichtet worden. — Zu den Flüchtlingen aus dem Osten gehören auch die führenden Persönlichkeiten der **weissruthenischen** orthodoxen Kirche <sup>47)</sup>, die jetzt im Sudetenlande leben, sowie der Mufti der sogenannten

---

<sup>42)</sup> «Pravoslávna Ruś» 22. VI., S. 16.

<sup>43)</sup> «Nóvoe Slóvo» 4. VI., S. 7.

<sup>44)</sup> Ebd.

<sup>45)</sup> «Pravoslávna Ruś» 23. III., S. 14. (In der Datierung ist bei dieser Nummer ein Irrtum unterlaufen, indem der 10. III. a. St. dem 25. III. n. St. gleichgesetzt wird.) — Ebd. 21. VII., S. 16.

<sup>46)</sup> Duchóvnj Listók» (vgl. im Text) Mai, S. 1.

<sup>47)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIV 61.

«Litauischen Tataren»<sup>48)</sup> des Ostlands, Dr. Jakob Schinkewitsch (= Šinkévič)<sup>49)</sup>, der kurz vor der Besetzung Wilnas durch die Russen (8./12. Juli 1944) diese Stadt verliess, während der oberste Leiter (Hāhām) der Karäer<sup>50)</sup>, Šürejjā<sup>51)</sup> Szapszał, dort verblieb<sup>52)</sup>.

Der Metropolit des Ostlandes in Wilna, Sergius<sup>53)</sup>, Exarch für Lettland und Estland, ist (offenbar auf der Rückkehr von der Rigaer Tagung<sup>54)</sup> in der Nacht vom 29./30. April 1944 zwischen Kauen und Wilna überfallen und mit seinen Begleitern ermordet worden<sup>55)</sup>. Kurz darauf wurden die Häupter der autonomen und der autokephalen orthodoxen Kirche der Ukraine vom Gouverneur des General-Gouvernements, Dr. Hans Frank, in Krakau empfangen und gaben ihrem Abscheu über diese Tat Ausdruck<sup>56)</sup>. Nachfolger des Sergius wurde Bischof Daniel. — Bischof Johann von Riga hat am 27. Dezember 1943 die Gründung einer inneren Mission für Lettland angeregt und einen kirchlichen Frauenausschuss zur Unterstützung der Flüchtlinge gegründet<sup>57)</sup>.

<sup>48)</sup> Über die «Litauischen Tataren» vgl. man Stanisław Kryczyński: Tatarzy Litewscy. Próba monografii historyczno-etnograficznej (Die litauischen Tataren. Versuch einer geschichtlich-volkskundlichen Einzeluntersuchung), Warschau 1938 (= Rocznik Tatarski III), sowie Lucjan Krawiec und Jan Jerzy Tochtermann: Tatarzy w Polsce: A) Zarys dziejów ludności tatarskiej w Rzeczypospolitej Polskiej; B) Wieś Sorok Tatarzy pod Wilnem. Próba monografji (Die Tataren in Polen: A) Abriss der Geschichte der tatarischen Bevölkerung in der Polnischen Republik; B) Das Dorf Sorok Tatarzy bei Wilna. Versuch einer Einzeluntersuchung), Wilna 1936.

<sup>49)</sup> Geb. Ljáchoviči bei Baránoviči (Weissruthenien) 16. IV. 1884, studierte ursprünglich Technik, dann Orientalistik in St. Petersburg, im 1. Weltkriege Artillerie-Hauptmann, studierte dann Turkologie in Berlin (1919—1925), wo er promovierte, Ende Dezember 1925 zum ersten Mufti für Polen gewählt, trat Ende Februar 1926 sein Amt an.

<sup>50)</sup> Die Karäer sind ein türkischer Volksstamm unbekannter Herkunft mit mosaischer, aber talmudloser Religion, vgl. Julius Fürst: Geschichte des Karäerthums, Leipzig 1865, und H. Kirrinnis in Petermanns Geogr. Mitteilungen, Jg. 89, S. 100 ff.

<sup>51)</sup> Arabisch/türkisch: Die Plejaden.

<sup>52)</sup> Mündliche Mitteilung Dr. Schinkewitschs.

<sup>53)</sup> Nachfolger des 1941 verstorbenen Metropoliten Eleutherios, vgl. I. K. Z. XXXI (1941), S. 49, und XXXII (1942), S. 169. — Über frühere antibolschewistische Erlasse des Sergius vgl. I. K. Z. XXXIII (1943), S. 34.

<sup>54)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIV 61. — Einen Osteraufruf von ihm bringt Ök. P. D. Juni, Nr. 25, S. 121.

<sup>55)</sup> «Südhanoversche Zeitung» 2. V., S. 2; «Völkischer Beobachter», Norddeutsche Ausgabe (Berlin) 2. V., S. 1; «Parižskij Věstnik» 6. V., S. 1; «Nóvoe Slóvo» 3. V., S. 2; Ök. P. D. Mai, Nr. 21, S. 100 f.

<sup>56)</sup> «Südhanoversche Zeitung» 15. V., S. 2.

<sup>57)</sup> «Pravoslávna Rus» 21. VII., S. 16.

Im Kloster des heiligen Hiob Počaevskij zu Ladomirová bei Bartfeld in der **Slowakei** wurde am 17. Juni 1944 anlässlich des Terrorangriffs auf Pressburg ein feierlicher Gedenkgottesdienst für die Opfer dieses Unglücks abgehalten <sup>58</sup>). Zwei der in die Slowakei geflüchteten ukrainischen Bischöfe sollen dort ermordet worden sein.

Die Verhältnisse in der **ungarischen** Karpatenukraine sind nunmehr geregelt worden. Bischof Vladimir (Raić) von Munkatsch-Eperjes (Prešov), der selbst der serbischen Rechtszuständigkeit untersteht <sup>59</sup>), hat den Abt Theophanes Sakov zu seinem Vertreter ernannt, der nun mit Zustimmung des Kultusministeriums die Diözese leitet und sich dem bekannten (serbischen) Bischof Irenäus von der Batschka untergeordnet hat, von dem er das heilige Salböl erhielt <sup>60</sup>). — Der Leiter der russischen orthodoxen Gemeinden in der Batschka, Erzpriester Sergius Samsonievskij <sup>61</sup>), ist am Morgen des 20. Mai 1944 an den Folgen einer unglücklichen Beinamputation in Neusatz gestorben <sup>62</sup>). Sein Nachfolger ist der Geistliche Koljubakin. Leiter der einheimischen ungarischen Orthodoxen ist nach wie vor der (serbische) Bischof Georg Zubković in Ofenpest. Das kirchliche Leben der dortigen Russen ist weiter ausgebaut worden. Im Dorfe Polona wird jetzt ebenso wie in einigen Arbeitslagern Gottesdienst gefeiert <sup>63</sup>).

Gegen den Erlass eines neuen Gesetzes über die rechtliche Stellung der **serbischen** orthodoxen Kirche seitens des serbischen Ministerrates am 9. Februar 1943 hatte die Leitung der Kirche am 19. März 1943 Bedenken erhoben, da das Aufsichtsrecht des Staates in Kirchendingen zugunsten eines Einmischungsrechtes in innerkirchliche Angelegenheiten verschoben worden sei, was nicht der Überlieferung entspreche. Die Heilige Synode bitte deshalb den Ministerrat um Abschaffung oder Änderung dieses Gesetzes. In der Antwort des Ministerrates vom 7. Februar 1944 wird hervorgehoben, ein Sonderausschuss, der zur Prüfung dieser Frage am 1. Juni 1943 eingesetzt worden sei, habe festgestellt, die **Autonomie** der serbischen Kirche werde durch dieses Gesetz nicht

<sup>58</sup>) Ebd. 22. VI., S. 16.

<sup>59</sup>) Vgl. I. K. Z. XXIX (1939), S. 99, 239. — Am 25./26. II. 1943 hielt er in Belgrad im Beisein des Patriarchatsverwesers Josef von Serbien einen feierlichen Nachtgottesdienst: «Glasnik» (Amtsblatt der serbischen orthodoxen Kirche, Belgrad) I. IV. 1943, S. 28 f.

<sup>60</sup>) «Pravoslávnaja Ruś» 23. III., S. 14 f.

<sup>61</sup>) Vgl. I. K. Z. XXXIV 70.

<sup>62</sup>) «Pravoslávnaja Ruś» 21. VII., S. 15.

<sup>63</sup>) Ebd. 23. III., S. 14 f.

betroffen, sie sei vielmehr durch die staatliche Sondergesetzgebung zugunsten der kirchlichen Belange ausreichend gewahrt <sup>64</sup>).

Am 1. Juni 1944 wurde die Schaffung eines kirchlichen Hilfsfonds zur Unterstützung besonders bedürftiger Gemeinden und Personen geschaffen <sup>65</sup>), nachdem die Kirche schon früher 100 000 Dinar für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt hatte <sup>66</sup>). Am 24. Mai besuchte Erzbischof Josef von Skoplje, Verweser des Patriarchats, die Opfer der Fliegerangriffe in Belgrad <sup>67</sup>); für die dabei ums Leben Gekommenen hielt er ein Seelenamt <sup>68</sup>). — Am 24. Mai 1943, dem Tage der heiligen Kyrill und Method, hielt Erzbischof Josef einen Gottesdienst für die orthodoxen Slowenen in der St. Markuskirche in Belgrad <sup>69</sup>); am 5. März 1944 wurde in dieser Stadt der Tag der Orthodoxie festlich begangen <sup>70</sup>). — Am 8. Dezember 1942 und 30. März 1943 wurde durch Verordnung das kirchliche Gebührenwesen (mit Wirkung vom 1. April 1943 ab) neu geregelt <sup>71</sup>).

Durch den Tod verlor die serbische Kirche am 26. März 1943 in Sokobanja den Bischof Nikolaus (Alexis Jovanović) von ZACHUMLJE-HERZEGOWINA, vorher längere Zeit Theologieprofessor und Abt <sup>72</sup>), und am 10. März 1944 den Geistlichen und früheren Unterrichtsminister Dr. Vojislav Lj. Janjić im Alter von 55 Jahren <sup>73</sup>). Er war Vizepräsident des serbischen Nationalrates und ein Freund der altkatholischen Kirche und des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen sowie Teilnehmer an verschiedenen ökumenischen Konferenzen <sup>74</sup>). — Sieben der «freien südslawischen Armee» angehörige Geistliche haben an Weihnachten 1943 einen politischen Aufruf, verbunden mit einer Huldigung für den Patriarchen Gabriel (Došić), erlassen <sup>75</sup>).

Der Leiter des serbischen orthodoxen Bistums in den Vereinigten Staaten und Kanada, Bischof Dionys <sup>76</sup>), hat am 6. Dezember 1942 gegen die Errichtung einer **kroatischen** orthodoxen Kirche Verwahrung eingelegt und ihr Dasein unter Anführung

<sup>64</sup>) «Glasnik» 15. VIII., S. 57—59.

<sup>65</sup>) Ebd. 30. VI., S. 41 f.

<sup>66</sup>) Ebd. 25. XII. 1943, S. 94.

<sup>67</sup>) Ebd. 30. VI., S. 45.

<sup>68</sup>) Ebd. 31. VII., S. 55.

<sup>69</sup>) Ebd. 1. VIII. 1943, S. 62.

<sup>70</sup>) Ebd. 15. III., S. 20 f.

<sup>71</sup>) Ebd. 1. IV. 1943, S. 25—28; 1. VI. 1943, S. 43—46.

<sup>72</sup>) Ebd. 15. IV. 1943, S. 38.

<sup>73</sup>) Ebd. 31. V., S. 37.

<sup>74</sup>) «Katholik» 27. V., S. 170.

<sup>75</sup>) «Orthodox Church Bulletin» März, Nr. 23, S. 1.

<sup>76</sup>) Vgl. I. K. Z. XXX (1940), S. 165.



zahlreicher kanonischer und geschichtlicher Gründe als illegal bezeichnet. Dieser Protest ist den vier orthodoxen Patriarchen des Ostens und allen autonomen orthodoxen Kirchen zugeleitet worden <sup>77)</sup>. — In Agram wurde im Sommer 1944 in Anwesenheit des Staatsführers (Poglavnik) Dr. Ante Pavelić eine «Poglavnik-Moschee» (für die muslimischen Bosnier) eröffnet <sup>78)</sup>.

Aus der **rumänischen** Kirche ist infolge des Ausbleibens von Zeitschriften nur wenig bekannt geworden. Patriarch Nikodem (Munteanu) hat in einem Schreiben an den Erzbischof von Canterbury, Dr. William Temple, gegen die Bombenangriffe Verwahrung eingelegt und auf die Leiden der Bevölkerung und die Zerstörung von Kirchen hingewiesen <sup>79)</sup>. — Die theologische Fakultät wurde aus dem stark zerstörten Bukarest nach Hermannstadt in Siebenbürgen verlegt; der Patriarch nahm seine Residenz in Argeş <sup>80)</sup>. — Die Folgen der rumänischen Kapitulation gegenüber der UdSSR. am 23. August 1944 und der Besetzung des Landes durch die russische Armee lassen sich noch nicht übersehen. Es ist offenbar zur Verschleppung von Bischöfen und Geistlichen gekommen. In Bukarest soll ein «Ausschuss für kirchliche Angelegenheiten» gebildet und mit der «karteimässigen Erfassung» der Priester beauftragt worden sein <sup>81)</sup>.

Auch die Nachrichten über die **bulgarische** Kirche sind infolge der Einstellung der religiösen Zeitschriften <sup>82)</sup> sehr spärlich <sup>83)</sup>.

<sup>77)</sup> «Orthodox Church Bulletin» Mai 1943, Nr. 16, S. 1 f.

<sup>78)</sup> «Das Reich» (Wochenzeitschrift, Berlin) 3. IX., S. 8.

<sup>79)</sup> «Völkischer Beobachter», Norddeutsche Ausgabe, 25. VI., S. 2.

<sup>80)</sup> «Katholik» 27. V., S. 170, nach Nachrichten aus Rumänien an die Redaktion der Zeitschrift.

<sup>81)</sup> «Idel-Ural» (wolga-tatarische Zeitung, Potsdam) 16. IX., S. 6, und «Jeñi Türkistan» (turkestanische Zeitung, ebd.) 21. IX., S. 1. — Bei der Nachricht («Südhannoversche Zeitung» 14. IX., S. 1), dass von 13 «katholischen» Bischöfen 8 verschleppt worden seien, dürfte es sich um orthodoxe Bischöfe handeln, da es so viele römisch-katholische Bischöfe in Rumänien nicht gibt. Man erhält die Zahl von 13 Bischöfen, wenn man von den bei Ion Lupaş: *Istoria Bisericii Române* (Geschichte der Rumänischen Kirche), 7. Aufl., Krajowa 1941, auf der Karte verzeichneten 20 Erzbistümern und Bistümern die an die UdSSR. und Ungarn gefallenen Gebiete abzieht.

<sup>82)</sup> Meldung Prof. Stefan Cankovs in Sofia, mitgeteilt durch den H. H. Bischof Prof. Dr. Adolf Küry 29. VII.

<sup>83)</sup> Vgl. das Buch von Stefan Cankov: *Das Orientchristentum in seiner heutigen Gestalt* (160 S.), im: *Jahrbuch (Godišnik) der Theol. Fak. der Univ. Sofia XIX, 1941/42*. Angezeigt von Emmanuel Photiádhis in «Orthodia» Jan., S. 31 f.

NB. I. K. Z. XXXIV 71, Zeile 5, ist statt «Patriarch»: «Exarch» zu lesen.



Durch die englisch-amerikanischen Luftangriffe (besonders am 10. Januar 1944) ist die Hauptstadt Sofia stark zerstört. Metropolitan Stefan und Protopresbyter Prof. Dr. Stefan Cankov sowie zahlreiche andere Geistliche besuchten die Verwundeten und die aus der Stadt Flüchtenden und bemühten sich um eine Linderung der Not. Vernichtet ist die Metropolitie und die Universität mit der theologischen Fakultät sowie das Gebäude der Heiligen Synode, schwer beschädigt u. a. die Kathedrale des heiligen Alexander Nevskij<sup>84</sup>). — In der orthodoxen Kathedrale in Berlin wurde anlässlich des Geburtstages König Simeons II. am 16. Juni 1944 ein Te Deum gefeiert<sup>85</sup>). — Auch in Bulgarien lassen sich die Folgen des russischen Einmarsches (seit 5. September 1944) noch nicht übersehen.

Der Ökumenische Patriarch in **Konstantinopel**, Benjamin (Christodulos), hat weiterhin die zwischenkirchlichen Beziehungen gepflegt. Anlässlich des Osterfestes 1943 und 1944 erhielt er die Glückwünsche des armenisch-gregorianischen Patriarchen Mesrop (Nessanián), die er durch seinen Generalvikar Adamantios erwidern liess. In Entgegnung der Glückwünsche des anglikanischen Geistlichen wohnte der Bischof von Nazianz, Philotheos, dem Ostergottesdienste dieser Konfession bei<sup>86</sup>). Auch anlässlich des Festes der Heiligen Drei Könige (das bei den Armeniern das Weihnachtsfest darstellt) bewies der Ökumenische Patriarch der armenischen Gemeinde seine Teilnahme<sup>87</sup>); am Weihnachtsgottesdienste der anglikanischen Gemeinde nahm Generalvikar Maximos teil<sup>88</sup>). — Am 5. Oktober 1943 wurden auf einer Tagung der Heiligen Synode fünf Metropolitien neu besetzt, darunter Pergamon mit dem bisherigen Generalvikar Adamantios<sup>89</sup>). — Die theologische Schule auf der Insel Chalki wird gegenwärtig von 39 Schülern besucht<sup>90</sup>). — Anlässlich des türkischen Nationalfeiertags am 29. Oktober 1943 fand der übliche Austausch von Begrüssungsdrähtungen statt<sup>91</sup>).

---

<sup>84</sup>) «Pravoslávnaja Ruś» 23. III., S. 15; 22. VI., S. 16; «Katholik» 20. V., S. 162, nach einer Mitteilung Prof. Cankovs.

<sup>85</sup>) «Deutsche Allgemeine Zeitung» 16. VI., Berliner Ausgabe, S. 2.

<sup>86</sup>) «Orthodoxia» April/Mai 1943, S. 106 f. bzw. ebd. April, S. 126.

<sup>87</sup>) Ebd. Jan., S. 29.

<sup>88</sup>) Ebd. Nov./Dez. 1943, S. 293.

<sup>89</sup>) «Orthodoxia» Sept./Okt. 1943, S. 235.

<sup>90</sup>) Ebd., S. 240.

<sup>91</sup>) Ebd., S. 199.

Der Patriarch von **Antiochien**, Alexander III. (Ṭaḥḥān) hat am 26. Januar 1944 den Patriarchen von Alexandrien in dessen Residenz besucht. Am 28. und 30. Januar fanden feierliche gemeinsame Gottesdienste in arabischer und griechischer Sprache statt, wobei Patriarch Alexander eine Ansprache in beiden Idiomen hielt. Bei der gemeinsamen Besprechung wurde die Lage der beiden Patriarchate und des Ökumenischen Patriarchats, die Frage der Heiligen Stätten und des kirchlichen Besitzes besprochen <sup>92)</sup>.

Unter den **Armeniern** Syriens macht sich die schon oben erwähnte russische Propaganda bemerkbar. Der Katholikos von Eĉmiadzin hat sich an die Oberhäupter der armenischen Kirche im Vordern Orient gewandt und sie aufgefordert, möglichst eng mit den Vertretern der UdSSR. oder der armenischen Räterepublik zusammenzuarbeiten. Tatsächlich ist der Patriarch von Sis (mit dem Sitze Antelias) <sup>93)</sup> nach Ägypten gereist und hat unter den dortigen Armeniern 250 000 Pfund Sterling für die Rote Armee gesammelt. In Kairo wurde während seines Aufenthaltes eine sowjetfreundliche armenische Zeitung «Aras» und ebenso nach seiner Rückkehr eine solche in Beirut gegründet. Ausserdem hat man kirchlicherseits mit einer listenmässigen Erfassung aller in Syrien lebenden Armenier begonnen. Auch die Engländer und Nordamerikaner haben verschiedene, bisher in diesen Ländern lebende Armenier nach Syrien entsandt und den nordamerikanischen General Haik Šekeršian, einen geborenen Armenier, mit einer offiziellen Mission in Syrien betraut <sup>94)</sup>.

Im Laufe des Jahres 1943 hat sich auch die **Assyrische Kirche** dem Weltkirchenrat angeschlossen, der jetzt 86 Kirchen in 29 Ländern umfasst. Patriarch Simon XXI., Jesse, dessen dauernde Residenz die Insel Kypern ist und der sich augenblicklich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aufhält <sup>95)</sup>, wies aus diesem Anlasse auf die einst sehr umfangreiche nestorianische Mission hin — tatsächlich war ja die nestorianische Kirche jahrhundertlang die räumlich ausgedehnteste aller christlichen Gemeinschaften <sup>96)</sup> — und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass eine Einigung

<sup>92)</sup> «Orthodox Church Bulletin» April, Nr. 24, S. 4.

<sup>93)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIII 170.

<sup>94)</sup> «Südhanoversche Zeitung» 5. V., S. 1.

<sup>95)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXI 63 f.

<sup>96)</sup> Ein Übersichtskärtchen der nestorianischen Bistümer in ganz Asien findet sich bei François Nau: L'expansion nestorienne en Asie, in: Annales du musée Guimet, bibl. de vulgarisation, Band XL (Paris 1914), S. 193—388.

der christlichen Bekenntnisse in nicht allzu ferner Zukunft möglich sein werde <sup>97)</sup>.

Der Patriarch der **Maroniten**, Anton Petrus 'Arīda, legte gegen die Einführung verschiedener, fast ausschliesslich wirtschaftlicher, gemeinsamer Behörden für den Libanon und Syrien sowie gegen die Aufstellung einer eigenen libanesischen Armee Verwahrung ein, da er den Schutz einer Grossmacht (gegen ein Übergewicht des Islams) vorzieht. Trotzdem haben beide Anträge die Billigung des neugewählten Abgeordnetenhauses gefunden <sup>98)</sup>.

Der ehemalige (August 1931 bis September 1935) Verweser des Patriarchats **Jerusalem** (nach dem Tode des Patriarchen Damian), Metropolit Keladion von Ptolemaïs (seit 11. Juni 1914), ist am 26. Dezember 1943 gestorben <sup>99)</sup>.

Patriarch Christof II. (Dhaniilídhis) von **Alexandrien** empfing Ende Januar den Antiochener Patriarchen Alexander III. (vgl. oben) und ernannte Anfang Februar 1944 den Bischof von Babylon (in Ägypten), einer im Mittelalter bekannten Stadt in der Nähe des heutigen Kairo <sup>100)</sup>, Euangelos, an Stelle des verstorbenen Erzbischofs Arsenios zum Erzbischof von Hermupolis <sup>101)</sup>. — Am 8. Februar 1943 gründete der Patriarch in der Nähe des Heiligtums des heiligen Menas in der westlichen Wüste (bei al-<sup>c</sup>Alamain) ein Kloster mit einer Kirche, wovon er der orthodoxen Kirche Ägyptens in einem feierlichen Rundschreiben Kunde gab <sup>102)</sup>.

Am 4. Februar 1944 fand im Patriarchatsgebäude in Kairo die Neuwahl des **koptischen** Patriarchen statt. Die lange Sedisvakanz soll sich durch Auseinandersetzungen über die Frage erklären, ob wieder ein Mönch oder ein in der Seelsorge tätiger Geistlicher zu wählen sei. Die Zahl der Wähler betrug diesmal infolge des neuen Wahlgesetzes <sup>103)</sup> ein vielfaches derjenigen der

<sup>97)</sup> Ök. P. D. Febr., Nr. 6, S. 29, danach «Orthodox Church Bulletin» April, Nr. 24, S. 4. — Über die nestorianische Kirche vgl. auch Bertold Spuler: Die Mongolen und das Christentum, in: I. K. Z. XXVIII (1938), S. 156—175.

<sup>98)</sup> «Deutsche Allgemeine Zeitung» 25. IV., S. 2 (Martin Bethke: Der syrische Raum).

<sup>99)</sup> «Orthodoxia» Febr., S. 61.

<sup>100)</sup> Vgl. Carl Heinrich Becker in der Enzyklopädie des Islam, Band I, Leiden 1913, S. 571 f. — A. J. Butler: Babylon of Egypt, a study in the history of Old Cairo, Oxford 1914. — Max Herz Pascha: Babylon und Qasr eš-Šam<sup>c</sup>, in: Der Islam VIII (1918), S. 1—14, dazu C. H. Becker ebd., S. 136 f.

<sup>101)</sup> «Church Times» 11. II., S. 76.

<sup>102)</sup> «Orthodox Church Bulletin» April 1943, S. 2.

<sup>103)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIII 48, 185.

Wahl von 1928. Gewählt wurde mit 1221 Stimmen der Erzbischof von Asjūt<sup>104)</sup> (Lykopolis) in Oberägypten, Makarios (arabisch: Maqār), als Patriarch Makarios III. Der Patriarchatsverweser, Erzbischof Joasaph (arabisch: Jūsāb) von Girgā, der die Wahl leitete, erhielt 736 Stimmen, der (koptische) Erzbischof von Jerusalem, Theophil, 178, der Mönch Šenūte (Sanuthios; arabisch: Šanūda) vom Kloster Baramūs im Natrontale (Wādī Naṭrūn) 160. 11 weitere Stimmen waren auf zwei andere Persönlichkeiten zersplittert. Das Ergebnis der Wahl wurde der Regierung am folgenden Tage offiziell mitgeteilt, die das Einsetzungsdekret zu veröffentlichen und den Tag der Inthronisation zu bestimmen hat. Patriarch Makarios III. reiste am 8. Februar nach Asjūt, um sich von seiner bisherigen Diözese zu verabschieden, und traf am 9. Februar zur Übernahme seines Amtes in Kairo ein<sup>105)</sup>. Die Wahl ist also nicht auf einen Mönch, sondern auf einen im Gemeindedienst stehenden Erzbischof gefallen, der aber — entgegen den kanonischen Vorschriften — wieder<sup>106)</sup> seinen Sitz wechselte. Sowohl er als auch die drei übrigen Kandidaten sollen Anhänger kirchlicher Reformbestrebungen sein<sup>107)</sup>. Anlässlich der Wahl fand ein Austausch von Drahtungen mit dem Erzbischof von Canterbury statt, in dem die Hoffnung auf eine Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Kirchen ausgesprochen wurde<sup>108)</sup>.

In **Abessinien** ist die Missionsarbeit wieder aufgenommen worden. Die Regierung beabsichtigt, den Missionsgesellschaften Gebiete zu erschliessen, die sie selbst nicht erreicht, damit nicht unter den einheimischen monophysitischen Christen Verwirrung entsteht. Doch behält die äthiopische Kirche sich vor, Kinder von Eltern anderer Bekenntnisse aufzunehmen, falls diese es wünschen, und überhaupt auf Wunsch ihre eigenen Geistlichen zur Verfügung zu stellen. Sämtliche in Abessinien tätigen, nicht römisch-katholischen Missionen sind in einem «Äthiopischen Missionsrate» zu-

<sup>104)</sup> Schriftsprachlich, aber ungebräuchlich, Usjūt; vgl. Enzyklopädie (wie Anm. 100) I 523. — Die Provinz Asjūt ist diejenige mit der relativ stärksten koptischen Bevölkerung: ebd. II 1073 in dem sehr aufschlussreichen Artikel «Kibt» (= Kopten) von G(aston) W(iet) und W. E. Crum.

<sup>105)</sup> «Orthodoxia» Febr., S. 61 f.

<sup>106)</sup> Ebenso wie bei Johann XIX., vgl. Rudolf Strothmann: Die Koptische Kirche in der Neuzeit, Tübingen 1932, S. 137 f. (Beiträge zur Historischen Theologie 8).

<sup>107)</sup> «Church Times» 11. II., S. 76. — Vgl. auch «Das Evangelische Deutschland» (Berlin) 9. IV.

<sup>108)</sup> «Orthodox Church Bulletin» März, Nr. 23, S. 2.



sammengeschlossen <sup>109</sup>). — Dass es in Abessinien tatsächlich zu Religionsmischungen gekommen ist, bezeugt der Bericht zweier Missionare der S(ociety for) P(ropagating the) G(ospel). Danach trafen sie dort auf Christen, deren priesterliche Gewandung eine «Verbindung von Rom und Genf» darstellt und deren Gottesdienst sich auf das «Book of Common Prayer» stützt. Sie glauben, ein Anschluss dieser Christen an die Anglikanische Kommunion-Gemeinschaft werde möglich sein, wogegen in England gewisse Bedenken bestehen <sup>110</sup>). — Im März 1944 fand in der Londoner Westminster-Abtei in Anwesenheit der Vertreter Äthiopiens ein Gottesdienst anlässlich der Eröffnung des «Princess Tsahai Memorial Hospital» in Addis Abbeba statt. Das Krankenhaus ist ein Geschenk Englands an Abessinien zur Erinnerung an die sechsjährige Tätigkeit der verstorbenen Prinzessin Tsahai an einem Londoner Kinderkrankenhaus <sup>111</sup>).

Die **freundschaftlichen Beziehungen** der christlichen Gemeinschaften im Nahen Osten haben auch in Europa selbst eine Parallele. Der anglikanische Bischof von Derby und Erzbischof Germanos (Strinópulos) von Thyatira, Exarch des Ökumenischen Patriarchen für Mittel- und Westeuropa, haben es zusammen mit der Genossenschaft des heiligen Alban und des heiligen Sergius unternommen, in London zur Förderung der Einigungsbestrebungen ein Haus zu errichten, das im Frühjahr 1944 eröffnet werden sollte und eine Kapelle, eine Bücherei, einen Tagungsraum und Unterkunft für auswärtige Besucher enthält. Die Mehrzahl der benötigten Gelder ist durch die genannte Gesellschaft aufgebracht worden, den Rest hofft man durch Spenden zu decken <sup>112</sup>). Auch für die Errichtung eines Mittelpunktes für die russische Gemeinde in London mit Pfarrhaus und Unterrichtsraum werden Gelder gesammelt <sup>113</sup>). Überdies wurde im April 1944 unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury ein «Committee on the Reconstruction of Christian Institutions in Europe» gegründet, an dem sich auch die schottische presbyterianische Kirche und das Federal Council of the Free Churches of England beteiligen. Dabei können durch die anglikanische Kirche Englands («und offenbar auch durch die bischöfliche Kirche Amerikas») vermittelte Geld-

<sup>109</sup>) Ök. P. D. 1944, Nr. 12.

<sup>110</sup>) «Church Times» 30. VII. 1943, S. 391.

<sup>111</sup>) Ebd. 10. III., S. 131.

<sup>112</sup>) Ebd. 6. IV., S. 187.

<sup>113</sup>) «Church Times» 21. IV., S. 213.



spenden für die orthodoxe oder die altkatholische Kirche bestimmt werden <sup>114</sup>). Dementsprechend wies der Erzbischof von Canterbury Ende Mai 1944 auf einer Diözesansynode auf die «besonderen Verpflichtungen hin, die die anglikanische Kirche (auch in den Vereinigten Staaten) für die altkatholische Kirche, mit der sie in voller Gemeinschaft steht, und für die Orthodoxie hat, mit der sie Bande der Zuneigung und Achtung verbinden, die täglich enger werden» <sup>115</sup>).

An einem Gottesdienste für Polen und Rumänien Anfang Dezember 1943 in der St. Michaels-Kapelle in London beteiligten sich die anglikanischen Bischöfe von London und Gibraltar sowie der orthodoxe Bischof Sabbas (Sovětov) <sup>116</sup>) von Garten (Grodno) und Novogradok, der vom polnischen Verteidigungsminister in der Emigration, Prof. Dr. Marian Kukiel — einem bekannten Historiker — zum orthodoxen Bischof der polnischen Armee ernannt wurde. Mitteilungen eines anglikanischen Geistlichen über religiöse Unterdrückung ukrainischer Orthodoxer aus Südamerika in der polnischen Armee 1941 stellte Bischof Sabbas in Abrede <sup>117</sup>). — An dem Treffen des «Council of Churches» in Alexandrien unter Leitung des anglikanischen Bischofs von Ägypten, Gwynne, beteiligte sich als Vertreter des Alexandriner orthodoxen Patriarchen Bischof Athanasios von Maräotis (Fajjūm) und der Leiter der Patriarchatsbibliothek, Theodor Moskonas. Dabei wurde Patriarch Christof II. zum ersten Präsidenten des Rates gewählt «aus Achtung vor den alten Kirchen des Ostens und zum Danke für die von ihm ausgegangene Anregung zur Gründung dieses Rates» <sup>118</sup>).

In Neuyork hat sich ein Ausschuss von Vertretern von 17 Kirchengemeinschaften gebildet, der die bisher einzeln geleistete Hilfe für die Russen zusammenfassen soll <sup>119</sup>).

Auch in Australien arbeiten die Orthodoxen mit den Anglikanern zusammen. Sie beteiligten sich an der «Religion and Life»-Woche zu Perth, dem Zentrum Westaustraliens, wo sie zum

<sup>114</sup>) Ebd. 28. IV., S. 223; vgl. auch ebd. 21. IV., S. 212.

<sup>115</sup>) «Katholik» 8. VII., S. 221, in Bischof Kürys «Bericht über das religiöse und kirchliche Leben», und ebd. 15. VII., S. 228, nach dem Ök. P. D.; «Guardian» 26. V., S. 180.

<sup>116</sup>) Vgl. I. K. Z. XXX 94, 167.

<sup>117</sup>) «Church Times» 10. XII. 1943, S. 643; 12. V., S. 251; 26. V., S. 279.

<sup>118</sup>) «Orthodox Church Bulletin» März, Nr. 23, S. 2.

<sup>119</sup>) Ök. P. D. März/April, Nr. 13/14, S. 64 f.

ersten Male mit den grösseren christlichen Gemeinschaften zusammen tagten und wo ein Programm von 10 Punkten unter dem Leitgedanken «Christus und die Gestaltung der zukünftigen Dinge» beraten wurde <sup>120</sup>). Ebenso wie in Konstantinopel an Weihnachten, hat sich in einem Dorfe des Süd-Libanons der anglikanische Geistliche am — arabischen — Gottesdienste des Ostermontags beteiligt, den der orthodoxe Erzbischof von Tyros und Sidon feierte <sup>121</sup>).

Die alt-(christ-)katholische Kirche der Schweiz hat die Betreuung orthodoxer Flüchtlinge (Familien und Einzelpersonen) übernommen, die keiner besonderen Hilfsorganisation angehören <sup>122</sup>).

Den 1500. Todestag des heiligen Kyrill, Patriarchen von Alexandrien, hat Papst Pius XII. (Ostern 1944) zum Anlass einer Enzyklika «*Orientalis ecclesiae decus*» genommen, die die Ostkirchen «nach dem Vorbilde des heiligen Kyrill, der grossen Zier seiner Heimat, der stets treu zum Oberhaupte der Christenheit stand», zum Anschluss an die römisch-katholische Kirche einlädt. Die Enzyklika gibt eine Übersicht über das Leben und die aussergewöhnlichen Verdienste des Heiligen, der sich besonders bei der Bekämpfung der Lehren des Nestorios auf dem Konzil zu Ephesos 431 hervortat und dessen Wirken auch seitens der Päpste volle Anerkennung erfuhr. So sei der heilige Kyrill 1932 von Papst Pius XI. zum Kirchenlehrer erhoben worden.

Papst Pius XII. betont seinen Schmerz über die fortbestehende Trennung der Kirchen und weist auf den Glaubenseifer des heiligen Kyrill hin, der für den von den Vätern ererbten und vom kirchlichen Lehramte verkündeten Glauben eingetreten sei, von dem auch um eines vorzeitigen Friedens willen nichts preisgegeben werden dürfe. Der heilige Kyrill habe daneben auf die Bedeutung der christlichen Liebe hingewiesen; dementsprechend sei auch die Kurie zu jedem berechtigten Entgegenkommen, insbesondere auf dem Gebiete der altererbten Liturgie, bereit. Davon zeuge auch die Gründung des päpstlichen Instituts für höhere orientalische Studien in Rom. Doch müsse die Autorität des Apostels Petrus und seiner Nachfolger unbedingt anerkannt werden, wie das der heilige Kyrill in seinen Schreiben an Papst Cölestin I. getan habe,

<sup>120</sup>) «Church Times» 21. I., S. 33.

<sup>121</sup>) Ebd. 21. IV., S. 213.

<sup>122</sup>) «Katholik» 8. VII., S. 220, nach Bischof Kürys «Bericht».

so dass er auf dem Konzil von Ephesos 431 nur Vertreter Roms gewesen sei. Der Papst hofft auf eine Vereinigung der morgenländischen Christen nach dem Vorbilde des heiligen Kyrill und bittet um gemeinsames Gebet zur Erreichung dieses grossen Zieles. Allen römisch-katholischen Instituten wird ein «Orient-Tag» (dies pro Oriente) mit besonderem Gebet für die Wiedervereinigung empfohlen.

«Mögen auch die getrennten Bischöfe und ihre Herden», so schliesst die Enzyklika, «die Worte dieses Rundschreibens wohlwollend aufnehmen! Möge der grosse Kirchenlehrer, der Stolz ihrer Heimat, ihnen ein Beispiel sein in der Anerkennung der einen Kirche und des einen Stellvertreters Christi auf Erden <sup>123</sup>).»

September 1944.

*Bertold Spuler.*

---

<sup>123</sup>) «Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln» 15. VII., S. 181 bis 183, und «Amtsblatt des bischöflichen Ordinariats Berlin», Jg. XVI, Nr. 7, 15. VIII., S. 41 f. — Die Auszüge der Enzyklika waren mir durch die liebenswürdigen Bemühungen des Stadtpfarrers Paul Heinz Vogel in Linz an der Donau und des Waisenhausleiters Dr. Bernhard Stasiewski in Berlin zugänglich, denen ich auch hier aufrichtig danke.

---